



Leben bis zuletzt – mit Menschen statt Papieren

Die Hospizbewegung ist in den 80er Jahren entstanden. Wir haben beruflich und persönlich erfahren, wie Sterbende in Krankenhäusern, Altenheimen und auch zu Hause betreut wurden – zu oft allein gelassen und abgeschoben, ohne angemessene Unterstützung ihrer Angehörigen und professioneller Fachleute.

Die vorrangige Aufgabe der Hospizbewegung sehen wir bis heute darin, die sozialen Bedingungen des Lebens angesichts eines baldigen Todes zu verbessern. Politisch streiten wir deshalb für eine angemessene medizinische, pflegerische und finanzielle Unterstützung sterbender Menschen, ob zu Hause, im Hospiz, im Krankenhaus oder Pflegeheim. Diese Unterstützung ist bis heute alles andere als selbstverständlich und muss oft den Kostenträgern gegenüber durchgesetzt werden. In unserer praktischen Arbeit suchen wir nach krisentauglichen und individuellen Lösungen für diese existentiellen Lebenssituationen. Der Tod trifft alle – auch mit oder trotz medizinischer Prognose – unvorbereitet und kommt immer zum ersten Mal. Mal wird er herbeigesehnt, mal ignoriert, mal hilflos erwartet. Das gilt für die Sterbenden, für ihr soziales Umfeld, auch für uns Begleiter/innen.

Und das Sehnen von gestern kann heute schon wieder dem Hoffen gewichen sein. Kleinste Fortschritte oder neue Einschränkungen können die momentane Stimmung beeinflussen. Voraussehen lässt sich all das nicht. Unsere Erfahrung ist: Bei guter Betreuung und sozialem Einsatz

lässt sich mit dem Sterben leben. Genau darin sehen wir unsere Aufgabe.

Wir haben also nicht im Sinn, die Zeit des Sterbens abzuschaffen. Wir möchten nicht die Illusion verbreiten, dass durch professionelles Management und perfekte Dienstleistungsangebote die Tragödie des Sterbens mit ihren möglichen Kontrollverlusten, Leiden und Traurigkeiten aus der Welt zu schaffen ist.

Verfügungen sind mit hospizlichen Grundsätzen unvereinbar

Seit einigen Jahren werden auch von Hospizen und Hospiz-Gruppen Patientenverfügungen und Vorsorgepakete angeboten und beworben. Doch die Botschaften in diesen Papieren sind mit den Grundsätzen hospizlicher Begleitung unvereinbar.

- Sie fordern auf, sich in gesunden oder zumindest noch nicht dem Tode nahen Tagen vorzustellen, wie das Leben im Koma oder mit Demenz sein wird. Diese Situationen sind prinzipiell nicht vorstellbar, ebenso wenig wie sich voraussehen lässt, wie man mit dem nahe bevorstehenden Tod zurecht kommen wird.
- Patientenverfügungsbroschüren legen nahe, schon ein Leben in Pflegebedürftigkeit als nicht mehr „lebenswert“ anzusehen. Das kommt einer „Selbstentwertung“ gleich und steht unseren Bemühungen entgegen, Menschen in ihrer letzten Lebensphase zu ermutigen.

Mit Menschen statt Papieren.





**OMEGA**

Mit dem Sterben leben e.V.

BIO SKOP

MITGLIED IM  **PARITÄTISCHEN
WOHLFAHRTS-
VERBAND**

 **EUROPÄISCHE
SENIOREN-AKADEMIE**

- Sie verleiten dazu, medizinische Behandlungen und Ernährung mit der Sonde bereits außerhalb der Sterbephase abzuwählen. Behandlungsziel ist der „verordnete“ Tod – nicht mehr das Leben bis zuletzt.

- In zahllosen Anleitungen zum Ausfüllen dieser Willenserklärungen werden typische „Fälle“ angeboten, um die Vorstellungen zum eigenen Lebensende zu bahnen – in Richtung auf einfache Ja/Nein-Entscheidungen und rein medizinische oder pflegerische Fach- und Versorgungsfragen. Sterbende und schwer kranke Menschen sind niemals „Fälle“, sondern bleiben immer Menschen, deren letzte Tage kein Raster für andere abgeben kann.

- Der Perspektivwechsel, den die Debatte um das Verfügungswesen mit sich bringt, hat in der Hospiz-Bewegung Spuren hinterlassen. Wir haben immer positiv gefragt, was die Schwerstkranken an medizinischer, pflegerischer Unterstützung möchten. Heute dagegen sollen wir uns mehr damit beschäftigen, was Menschen alles nicht mehr möchten – im Zeichen knapper Kassen.

- Die alles überschattende Botschaft der Verfügungen: Wie und wann gestorben wird, ist immer mehr eine Frage juristisch wasserfester Entscheidung – und immer weniger eine Frage des Begleitens, der sozialen und persönlichen Unterstützung, der eigenen Biographie. So geraten Menschen, die auch mit schwersten Einschränkungen noch leben wollen unter Entscheidungsdruck und Begründungspflicht.

- Wir setzen uns gegen Euthanasie-Tendenzen ein. Unkritisches Werben für Patientenverfügungen und Vorsorgepakete gefährdet – kaum merklich – dieses Ziel. Wer den Todeszeitpunkt festlegen und den Tod durch Behandlungsabbruch verordnen oder fordern will, droht die schiefe Ebene zur aktiven Sterbehilfe hinunter zu rutschen.

Deshalb verpflichten wir uns:

- **keine vorformulierten Patientenverfügungen zu verbreiten, zu bewerben oder sie als Richtschnur unserer Begleitung anzuerkennen.**
- **ehrenamtliche Hospiz-Begleiter/innen in diesem Sinne weiterzubilden.**

Für ein Leben bis zuletzt – mit Menschen statt Papieren.

OMEGA – Mit dem Sterben leben e.V.

Dickampstraße 12
45879 Gelsenkirchen
www.omega-ev.de
info@omega-ev.de
Telefon 0209/9132811

BioSkop

Bochumer Landstraße 144a
45276 Essen
www.bioskop-forum.de
info@bioskop-forum.de
Telefon 0201/53 66 706

Europäische Senioren-Akademie (ESA)

Rathausplatz 2
48683 Ahaus
info@europaeische-senioren-akademie.de
www.europaeische-senioren-akademie.de
Telefon 02561/42097-0

Mit Menschen statt Papieren.

